

Dzień dobry Nachbar

Polnisch halb so schwer

Barbórka /barburka/

Heute ist der Namenstag von Barbara. Die heilige Barbara ist Schutzpatronin der Bergleute, die heute ihren Feiertag begehen. Eine Bauernregel besagt außerdem: **Święta Barbara po wodzie, Boże Narodzenie po lodzie.** Dies bedeutet: Nasser Barbara-Tag verspricht frostige Weihnachten.

Zu hören ist die Lektion unter www.moz.de/polnisch

Wochenende

Lebendiger Adventskalender

Beim Lebendigen Adventskalender öffnet sich am Sonnabend das Türchen zum CitySamstag in der Innenstadt. Besucher können sich auf Nachschereien und Rabattaktionen freuen. Ab 15 Uhr ist der Weihnachtsmann in der Magistrale unterwegs und verteilt kleine Überraschungen. Von 14 bis 17 Uhr lädt das Fotofachgeschäft Schwenzer zu Aufnahmen mit Santa Claus ein. Am Sonntag kann man im Rahmen der Aktion Lebendiger Adventskalender in der katholischen Kirchengemeinde Heilig Kreuz, Franz-Mehring-Straße 4, ab 11 Uhr eine gemütliche Zeit im Kirchencafé verbringen und dabei mehr über die Sanierungspläne erfahren.

Fröhliche Musikantenfamilie

Die wundersamen Abenteuer der Sternschnuppe Appolina können Besucher der 5. Fröhlichen Musikantenfamilie am Sonnabend in der Konzerthalle erleben. Die zauberhafte Weihnachtsgeschichte für Klein und Groß wird um 16 Uhr gespielt.

Friedensschule lädt zum Besuch ein

Die Friedensschule in der Leipziger Straße veranstaltet am Sonnabend einen Tag der offenen Tür. Zwischen 9.30 und 11.30 Uhr können Schüler mit Eltern und Großeltern kleine Weihnachtswerkstätten besuchen und Dekoration für die Festtage basteln. Künftige Erstklässler haben Gelegenheit, die Schule kennenzulernen.

Regenwald Thema beim Frühstück

Zum Fairen Frühstück wird am Sonnabend zwischen 9 und 13 Uhr im Kontaktkafé des Mikado, Franz-Mehring-Straße, aufgetischt. Gesprächsthema dabei ist der Regenwald.

Radtour durch die Oderstadt

Zu einer rund 40 Kilometer langen Adventstour lädt die Frankfurter Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs am Sonntag ein. Zwischendurch oder am Ende ist ein Besuch des Weihnachtsmarktes vorgesehen. Start ist um 10.30 Uhr am Bahnhof.

Odermusikanten spielen auf

Zur Adventszeit im Klinikum in Markendorf treten am Sonntag im Klinikum Markendorf die Fröhlichen Odermusikanten auf. Beginn in der Cafeteria (Haus 9) ist um 15 Uhr.

Wechselkurs

1 Euro entspricht

Vortag	Aktuell
Zloty 4,47	4,48

(Mitgeteilt gestern vom Kantor polSped Gerlach in Slubice)

„Ich glaube, ich bin ein Exot“

Der Student Jochen König schreibt über seine Erfahrungen als alleinerziehender Vater

Im Advent stellt die Stadtboten-Redaktion jeden Tag eine junge Familie vor. Immer sind es Studierende, die Kinder haben oder gerade Nachwuchs erwarten. Für diesen Beitrag sprach **MARIANA LUBASCH** mit **Jochen König**.

● War Ihr Leben als Student mit Kind Plan oder Zufall?

Es war vollkommen ungeplant und ich bin mit Fritzi Mutter auch nicht mehr zusammen. Vor der Geburt meiner Tochter habe ich bereits als Sozialpädagoge gearbeitet, da ich bereits ein Diplomstudium absolviert habe. Meine Arbeit habe ich dann gekündigt und bin zwölf Monate in Elternzeit gegangen. Als Fritzi ein Jahr alt war, habe ich überlegt, wie es denn nun weiter gehen soll. Zurück in den Job oder noch ein Studium. Da ich mich beruflich weiterentwickeln wollte, habe ich mich für ein weiteres Studium entschieden.

● Was ist das beste Argument, sich dafür zu entscheiden?

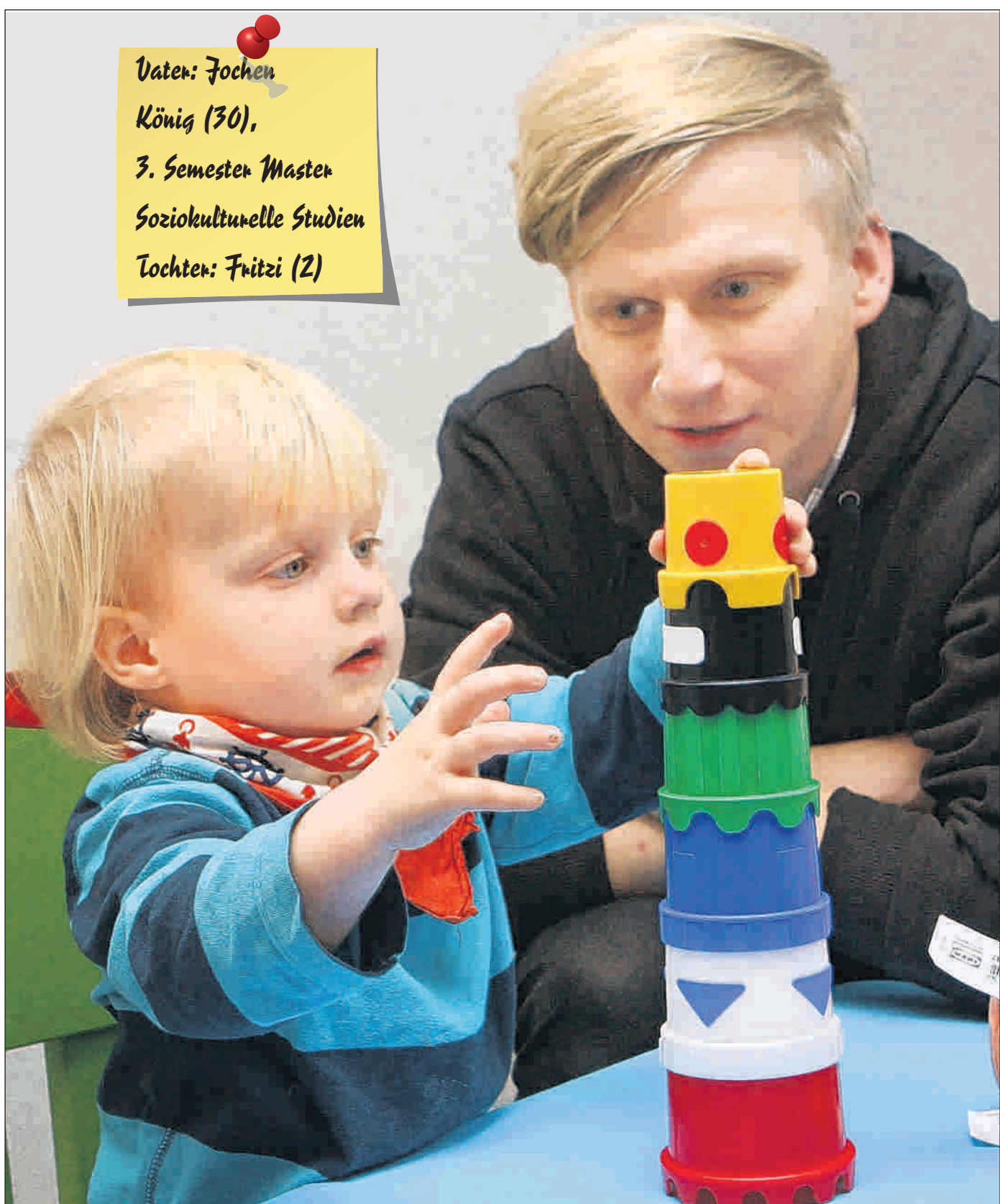
Während des Studiums kann ich mir das Arbeiten und die Zeit besser einteilen als bei einem Bürojob. Wenn Fritzi abends schläft, kann ich Hausarbeiten schreiben, Texte lesen und lernen. Am Tag ist sie in der Kita, da bin ich dann in der Uni.

● Wie schafft man es nach einer schlaflosen Nacht in den Hörsaal?

Mein Tipp: früh ins Bett gehen. Aber auch im Zug von Berlin nach Frankfurt hole ich manchmal Schlaf nach. Allerdings sehe ich häufig Studenten, die ähnlich unausgeschlafen sind wie ich, obwohl sie keine Kinder haben. Stattdessen haben die am Abend zuvor durchgefeiert. Im vorigen Winter war meine Tochter oft krank und ich blieb dann mit ihr zu Hause. Die Professoren haben darauf aber sehr kulant reagiert.

● Wie viele helfende Hände und wie viel eigenes Organisationsgeschick braucht man als Student mit Kind?

Von meiner Familie bekomme ich keine Unterstützung. Sie leben im 600 Kilometer entfernten Hessen. Fritzis Mutter nimmt sie jedes zweite Wochenende und an einem Tag unter der Woche. Die Kita schließt bereits 16.45 Uhr. Das bedeutet, ich kann am Nachmittag keine Vorlesungen oder Seminare besuchen. Manchmal nehme ich mir einen Babysitter, aber der ist teuer. Ab und zu holen Freunde meine Tochter aus der Kita ab und passen auf sie auf. Aber regelmäßig geht das natürlich nicht.



Ganz vorsichtig: Behutsam stellt Fritzi einen Bauklotz auf den anderen. Das schafft die Zweijährige schon ganz ohne die Hilfe von Papa Jochen König. Der Student erzieht seine Tochter neben dem Studium allein. Fotos (2): MOZ/Dietmar Horn

Vater: **Jochen König (30)**, 3. Semester Master Soziokulturelle Studien
Tochter: **Fritzi (2)**

Studieren mit Kind
MOZ-Serie



Alexandra Böhm (23)
7. Semester Internationale Betriebswirtschaftslehre,
Sohn: Noah Alexander
(wird am 21. Dezember ein Jahr alt)

Große Kulleraugen: Im vorweihnachtlich geschmückten Café Diana traf der Stadtbote den knapp einjährigen Noah mit seiner Mutter, der Viadrina-Studentin Alexandra Böhm.

sie auf. Aber regelmäßig geht das natürlich nicht.

● Was kann Ihnen die Familie beibringen, was die Uni nicht kann?

Ich habe gelernt, Dinge zu organisieren. Außerdem habe ich Praxiswissen, das mir im Studium hilft. Wenn in einem Seminar beispielsweise das Eltern-

geld thematisiert wird, kann ich sagen: Hey, einen Antrag dafür habe ich schon mal ausgefüllt. Ich kenne mich damit aus.

● Wie soll das gehen: Kind und Karriere?

Im Moment bin ich dabei, ein Buch über meine Erfahrungen als alleinerziehender Vater zu schreiben. Ich habe gemerkt,

dass ich in dieser Hinsicht ein Exot bin. Nach dem Masterstudium möchte ich vielleicht im Journalismus Fuß fassen. Wenn Fritzi größer ist, wird das sicher einfacher, Job und Kind zu vereinbaren. Aber ich bin mir im Klaren und beachte das bei der Zukunftsplanung, dass ich die nächsten 15 Jahre für mein Kind die Verantwortung trage.

Der kleine Mann ist pflegeleicht

Alexandra Böhm: Wir sind jetzt eine kleine Familie

Für den zweiten Beitrag auf dieser Seite innerhalb der Stadtboten-Adventsserie sprach **JÖRG KOTTERBA** mit **Alexandra Böhm**.

● War Ihr Leben als Studentin mit Kind Plan oder Zufall?

Seit fünf Jahren bin ich mit Steven zusammen. Wir kennen uns aus unserer Heimatstadt Güstrow, sind seitdem unzertrennlich und haben unseren gemeinsamen Lebensmittelpunkt in Frankfurt gefunden. Steven arbeitet im IT-Bereich bei First Solar, ich studiere an der Viadrina Internationale Betriebswirtschaftslehre und stecke jetzt im siebten und letzten Semester. Steven ist der Vater von Noah Alexander, den wir alle aber nur Noah rufen. Ja, der Kleine war eigentlich so schnell nicht geplant. Ich wollte erst mein Studium beenden. Aber im Sommer vorigen Jahres war klar, dass wir uns zum bevorstehenden Weihnachtsfest das schönste aller Geschenke selbst geschaffen haben. Noah wurde am 21. Dezember geboren. Drei Tage später, es war Heiligabend, kam ich mit dem Kleinen im Arm nach Hause. Ein wunderbarer Augenblick.

● Was ist das beste Argument, sich dafür zu entscheiden?

Wir sind jetzt eine kleine und intakte Familie.

Dann und wann schauen Steven und ich uns zu später Nacht in die Augen, wenn der Kleine wegen einer Erkältung weint oder Fieber hat. Wer steht auf – du oder ich, heißt es dann. Wir wechseln uns gegenseitig ab, wenn es nachts um Noah wirklich mal unruhig wird. Aber der kleine Mann ist ein pflegeleichtes liebes Kind, das vielleicht schon ahnt, dass Mutti und Vati am nächsten Tag alle Kraft brauchen, um den Job gut zu machen. Auch in der Kooperationskita Oderknirpse, wo Noah den Tag verbringt, ist man mit ihm zufrieden. Er quengelt nicht.

● Wie viele helfende Hände und wie viel eigenes Organisationsgeschick braucht man als Student mit Kind?

Sehr oft wünsche ich mir ein Elternteil aus Güstrow her. Aber Mecklenburg ist weit. Da können die Omas oder Opas nicht schnell mal vorbeikommen, um ein paar Stunden nach Noah zu sehen. Ein Kinobesuch im Monat ist aber drin. Wir haben ja Freunde, die uns helfen oder auch mal Noah von der Kita abholen, wenn es uns zeitlich nicht passt. Ich arbeite ja neben dem Studium noch 16 Stunden in der Woche bei First Solar. Da werden die Tage oft lang

und die Nächte sehr kurz und die Betreuung von Noah muss immer gesichert sein.

● Was kann Ihnen die Familie beibringen, was die Uni nicht kann?

Verantwortung für andere Menschen. So ein kleines, noch hilfloses Menschlein ist schon etwas ganz Besonderes. Für mich ist die Situation aber nicht ganz ungewohnt. Meine Schwester Caroline ist zwölf Jahre jünger als ich, jetzt also elf. Ich musste früher öfter auf sie aufpassen. Aber die kleinen Aufgaben von damals sind natürlich mit den großen Pflichten von heute nicht zu vergleichen.

● Wie soll das gehen: Kind und Karriere?

Es ging doch bei unseren Eltern auch. Und wenn Steven und ich zusammenhalten – und das wollen wir unbedingt – ist scheinbar Schweres oft viel leichter zu meistern. Steven und ich sind jung und flexibel. Ich lerne am Tage zum Beispiel in jenen Stunden, in denen Noah schläft. Warum soll das später anders sein?

Der Frankfurter Lions-Club unterstützt mehrere Studenten-Familien mit insgesamt 1000 Euro. Die Entscheidung fällt am Ende der Aktion.

Wir gratulieren

Sonnabend: Margot Alisch, Thomas-Müntzer-Hof, zum 80.; Manfred Block, Dr.-Salvador-Allende-Höhe, zum 74.; Eberhard Bramburger, Thomas-Müntzer-Hof, zum 76.; Georg Burgert, Traubenweg, zum 75.; Dr. Heinrich Enger, Klingestraße, zum 74.; Christel Everth, Güldendorfer Straße, zum 79.; Willi Fritsche, Halbe Stadt, zum 89.; Horst Gensch, Warschauer Straße, zum 77.; Johanna Hartmann, Lennestraße, zum 75.; Waldtraut Hecker, Lennestraße, zum 76.; Gerd Heß, Baumschulenweg, zum 79.; Erika Hintze, Winzerring, zum 73.; Otto Hoffmann, Dachsbau, zum 72.; Jürgen-Peter Kalubba, Rosengarten, Waldstraße, zum 73.; Gudrun Labrot, Am Kleistpark, zum 75.; Joachim Mahler, Kleiststraße, zum 85.; Reinhard Mahlke, Konstantin-Ziolkowski-Allee, zum 70.; Elisabeth Meyer, Konstantin-Ziolkowski-Allee, zum 91.; Rudi Neubert, Zschokkestraße, zum 78.; Helga Rochlitz, Gubener Straße, zum 74.; Christa Schultke, Dornenweg, zum 77.; Annemarie Schweda, Gubener Straße, zum 90.; Brigitte Walter, Seelower Kehre, zum 72.; Wilfried Igner, Gubener Straße, zum 68. und Günther Zengerling, Rudolf-Breitscheid-Straße, zum 79. Geburtstag.
Sonntag: Günter Arndt, Moskauer Straße, zum 86.; Heide Lind Aßmann, Moskauer Straße, zum 70.; Eva Berndt, Fürstenwalder Straße, zum 82.; Annemarie Böhlke, Markendorf-Siedlung, Stachelbeerweg, zum 76.; Harri Dürks, Südring, zum 81.; Elfriede Frederick, Aurorahügel, zum 76.; Ilse Gottschalk, August-Bebel-Straße, zum 78.; Waltraud Graßmann, Traubenweg, zum 73.; Karl Heinz Henke, Finkensteig, zum 70.; Lothar Hoffmann, Konstantin-Ziolkowski-Allee, zum 70.; Ilse Isenthal, Sophienstraße, zum 73.; Hildegard Joch, Heinrich-Hildebrand-Straße, zum 79.; Kurt Junghanns, Karl-Liebknecht-Straße, zum 79.; Anneliese Juszack, Magdeburger Straße, zum 73.; Gerlind Mau, Dr.-Salvador-Allende-Höhe, zum 72.; Irma Mikosch, Goethestraße, zum 84.; Heinz Panzer, Konstantin-Ziolkowski-Allee, zum 77.; Christa Popplow, Pawel-Beljaw-Straße, zum 70.; Helmut Purkopp, Witebsker Straße, zum 70.; Günter Putzke, Winzerring, zum 72.; Horst-Ulrich Schiller, Schuberstraße, zum 76.; Seifried Schmaske, Dornenweg, zum 73.; Eva Schmidt, Große Scharnstraße, zum 77.; Margrit Schneider, Moskauer Straße, zum 74.; Kurt Schünemann, Walter-Korsing-Straße, zum 79.; Christa Seiber, Markendorf-Siedlung, Maulbeerweg, zum 72.; Rudi Stange, Booßen, Lebusener Weg, zum 75.; Rosemarie Tetzner, Pablo-Neruda-Block, zum 77. und Liliya Zheveliyuk, Große Müllroser Straße, zum 71. Geburtstag.

Die Angaben stammen aus der Stadtverwaltung und von den Sozialverbänden und erfolgen ohne Gewähr.

Worauf ich mich heute freue



Nina Kuczynski Foto: rm

Nina Kuczynski (21), Süd: „Ich freue mich heute, dass ich Zeit für meine kleine Tochter habe. Sie ist jetzt anderthalb und möchte natürlich viel Aufmerksamkeit von ihren Eltern. Wir werden so ganz in Familie über den Weihnachtsmarkt bummeln. Bestimmt machen wir dann auch einen Abstecher in die Marienkirche.“